

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 78.

Mittwoch den 20. April.

1892.

Die „unabhängigen“ Konserverativen.

In dem Augenblick, wo die Konservativen in der Angst nach dem Strohhalme des Antisemitismus greifen, um eine widerstandsfähige Partei zu werden, ist die Zukunft, welche der landwirtschaftliche Minister der Rechnungscommission des Abg.-Hauses über Erlasse von Pachtverträgen im Jahre 1890/91 gegeben hat, von ganz besonderem Interesse. Von der Gesamtsumme der Nachlässe in Höhe von 97000 Mk. kommen 40000 Mk. auf den früheren Pächter der Domänen Dingland und Grasgrün im Kreise Darfheim. Der Pächter, der die Domänen im Jahre 1882 übernommen, hatte im Frühjahr 1890 Pachtverträge in Höhe von 65500 Mk. und da endlich wurde ihm das Pachtverhältnis gekündigt. Der Grund, weshalb derselbe sich, obgleich er ein thätiger, sparsamer und intelligenter Landwirt sein soll, in der Pachtung nicht hatte erhalten können, liegt nach der Auskunft des Ministers wesentlich in den ungünstigen Conjunctionen, mit denen in neuerer Zeit (also trotz der 1880 eingeführten und 1883 und 1885 erhöhten Getreidezölle) die Landwirtschaft insbesondere in den östlichen Provinzen zu kämpfen hatte und die sich von Anfang an der Pacht ab in steigendem Maße geltend machten. Der Pächter war gleichwohl im Stande, die Pachtverträge zu decken; aber, erklärte der Minister, es wäre hart gewesen, die volle Bezahlung der Pachtrente von dem Pächter zu verlangen, dessen wirtschaftlicher Ruin alsdann unausbeleblich gewesen wäre. Das klingt seltsam, wenn man weiß, daß der Pächter alsbald nach dem Rücktritt von der Pacht in der Lage war, das Rittergut Friedrichsfeld zu erwerben. Und wer ist dieser Pächter? Niemand anders, als der konservative Abgeordnete für Staluppen-Goldapp-Darfheim, Herr v. Dypen, der sich im Jahre 1890, also zu einer Zeit, wo das Geschäft um Nachlaß des größeren Theiles der Pacht schwebte, bei einer Gesandtschaft in das Abg.-Haus wählen ließ. Nach der Verfassung verliert ein Abgeordneter, der ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit dem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, Sitz und Stimme und muß sich einer Neuwahl unterwerfen. Herr v. Dypen erhält aus der Staatskasse ein baares Geschenk von 40000 Mk. und bleibt Abgeordneter, während ein Colleague, der durch Beförderung eine Gehaltserhöhung erhält, die so viel beträgt, wie die Zinsen von 40000 Mk., sein Mandat einbüßt. Die Vorkehrung, die die Verfassung trifft, um die Selbstständigkeit der Abgeordneten gegenüber der Regierung zu sichern, wird in dieser Weise unwirksam. Dieser selbe Herr v. Dypen hat im Abg.-Hause unlängst bei der Eisenbahndebatte eine sehr eindrucksvolle Rede gegen die Verbilligung der Eisenbahnrenten gehalten, die gegen die Eisenbahnen überhaupt gehalten; aber von den „ungünstigen Conjunctionen“ in der Landwirtschaft abstrahirend, von denen die Auskunft des Landwirtschaftsministers spricht, hat er nichts verstanden. Er sprach von der blühenden Landwirtschaft des Ostens, eiferte gegen die Industrie des Westens und der Großstädte, die es dahin gebracht hätten, das sie ein Object sind, was von Seiten der Staatsleitung mit großer Sorgfältigkeit betrachtet werde, während die Landwirtschaft des Ostens dafür gesorgt habe, daß ihre Arbeiter — kurz vorher behauptete er, der Osten habe gar keine Arbeiter mehr, sie seien alle mit der Bahn weggefahren — auf Königstreu halten und Leute blieben, auf die ein Verlaß ist in allen Krisen des Staates und dann schloß er also: „Wir wollen aber stark und wirtschaftlich kräftig sein, um, wenn die Zeiten der Noth herantreten, die Zeiten der Noth, die ja von außen kommen können, vielleicht aber auch, und dann mit eine Folge dieser Personentaxe und der durch sie begünstigten Auswanderung, im Lande entstehen werden, wenn dann der Ruf an uns ergeht, unsere Pflicht und Schuldigkeit zu thun, damit wir sie thun können, wie wir sie zu Anfang des Jahrhunderts gethan haben.“ Und

dem Abg. Broemel gegenüber vermahnte er sich gegen die Unterstellung, als ob er sich zum Anwalt eines bankrotteten Großgrundbesitzers machen wolle. Er sei lediglich von den bäuerlichen Besitzern, deren Interessen er vertrete, gewählt und er vertrete es in der Absicht, daß die bäuerlichen Besitzern, die bäuerlichen Gemeinden nicht weiter der Gefahr ausgesetzt seien, die Lasten, die das Unterzugswohnungsgezet zu Gunsten des Westens ihnen auferlegt habe, noch vermehrt zu sehen dadurch, daß die Verbilligung der Eisenbahnrenten den immer mehr grassirenden Contractbruch fördere und die Leute ihnen entziehe. Ob die Bauern Herrn v. Dypen ihre Stimmen gegeben haben würden, wenn sie gewußt hätten, daß ihr Abgeordneter in die Lage kommen würde, sich bei der Regierung für einen Pachtnachlaß von 40000 Mk. zu bedanken? Wenn diese bäuerlichen Besitzern Schulden machen, so wird ihr Besitz subhastirt, sie verlieren Haus und Hof und Niemand kümmert sich darum, ob ihr wirtschaftlicher Ruin unweerblich ist oder nicht. Herr v. Dypen aber, der, nachdem ihm zwei Drittel seiner Pachtverträge erlassen sind, Rittergutsbesitzer werden kann, erscheint im Abgeordnetenhaus als Vorkämpfer der „blühenden Landwirtschaft des Ostens“. Wir wären neugierig, zu erfahren, wie die „Kreuztg.“, die doch für eine widerstandsfähige konservative Partei schwärmt, über den Fall v. Dypen denkt.

Politische Uebersicht.

In dem Befinden des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers ist in den letzten Tagen wieder eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten. Bei heftigen Seitenschmerzen ist der Zustand sehr ernst. — Finanzminister Wschengradski wird zur Herstellung seiner Gesundheit in die Krän gehen. Der Jar hat ihm Urlaub bis zu seiner Wiederherstellung gegeben. Während der Abwesenheit verwalte der Adjunkt des Ministers, Geheimrath v. Thörner, das Finanzministerium.

Gegen die Kirchenstände in Frankreich wird seitens der Behörden mit aller Energie vorgegangen. Der Justizminister hat ein Rundschreiben an die Staatsanwälte gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen Geiseltage vorzugehen, welche durch Konferenzen Unruhen in den Kirchen herbeiführen.

Ueber den Verlauf der italienischen Ministerkrisis wird unten 18. d. aus Rom gemeldet: Rudini bemüht sich, nach Giolitti's Abgabe andere einflußreiche piemontesische Abgeordnete, vor Allem Grimaldi und Sonnino, zu gewinnen. Grimaldi übernahm nach anfänglicher Weigerung die öffentlichen Arbeiten, Sonnino dürfte als Handelsminister eintreten. Kriegsminister Pelloux bleibt, zumal der Generalstabchef Cosens seine Forderungen bei Rudini entschieden unterstützt. — Ueber die Ursachen der Krisis erhält die „Natzg.“ aus Rom nachstehende Darstellung: Am Montag, Dienstag und Mittwoch, sowie im Ministerrat am Donnerstag unter des Königs Vorsitz, wurden zwei wichtige Fragen verhandelt. Der Schatzminister Luzzatti legte dar, daß die Defizitbedingung für das Budgetjahr 1892/93 dreißig Millionen erfordert, die durch zehn Millionen Ersparnisse und zwanzig Millionen neuer Steuern zu erzielen wären. Der Finanzminister Colombo sprach sich entschieden gegen neue Steuern aus und berief sich darauf, daß das Grundprogramm des Cabinets die Herstellung des Gleichgewichts im Budget nur durch Ersparnisse wäre. Er erklärte das Land für unvermögend, neue Steuern zu tragen, indem die durch das Berggesetz und andere Gesetze auferlegten Steuern das erhoffte Resultat nicht gegeben hätten. Die zum Gleichgewicht erforderlichen dreißig Millionen müßten durch Ersparungen, besonders im Kriegs- und Marine-Gat erzielt werden. Der Kriegsminister Pelloux erklärte dagegen solche Ersparungen nicht nur für unmöglich, sondern vielmehr 15 Millionen mehr für notwendig, behufs

Einführung neuer Kleinalbrüger Gewehre. Trotz der Intervention des Königs wichen weder Colombo noch Pelloux von ihrer Forderung und waren zur Demission entschlossen. Darauf reichte Rudini die Demission des ganzen Cabinets ein und nahm den Auftrag der Neubildung des Ministeriums an. Die „Opinion“ behauptet, daß die Frage der außerordentlichen Ausgaben für militärische Zwecke noch vor dem Ausbruch der Krise vom Kriegsminister Pelloux im Einverständniß mit den übrigen Ministern gelöst worden sei.

Die bulgarische Frage scheint, und zwar auf Initiative Bulgariens, wieder aufgelöst zu werden. Nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ aus Konstantinopel ist seitens Bulgariens der Botsche eine Note überreicht worden, worin Bulgarien die förmliche Anerkennung des Fürsten, die Ausweisung aller bulgarischen Flüchtlinge aus türkischem Gebiet und endlich verlangt, daß die Botsche von Rußland die Auslieferung der an den politischen Morben beteiligten Flüchtlinge Schischmanow und der beiden Brüder Tuffestichy fordere. Ein offizielles Telegramm aus Konstantinopel giebt nachstehenden Auszug aus der der Botsche übermittelten bulgarischen Note: Nachdem die bulgarische Regierung die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht erhalten habe, nachdem sie ihren internationalen Verpflichtungen, insbesondere den Forderungen Rußlands hinsichtlich der Kosten der Okkupation und Betreff der angeblich nach Bulgarien geflüchteten russischen Anarchisten Genüge geleistet und alle ihre Pflichten Jedermann gegenüber erfüllt habe, glaube sie, das Vertrauen der Botsche verdient zu haben, daß die Botsche die Vertheidigung der Rechte und Interessen Bulgariens in die Hand nehme. Die bulgarische Regierung zweifelt nicht, daß die Botsche die Auslieferung der intellektuellen Urheber der Ermordung von Bulfowitsch, sowie von Nikolaus und Namu Tuffestichy und Schischmanow verlangen werde, und bitte die Botsche, sie möge den bulgarischen Emigranten den Aufenthalt in der europäischen Türkei untersagen und die Rechte des Fürstenthums anerkennen, indem sie gemäß Artikel 3 des Berliner Vertrages dem in Bulgarien bestehenden geselligen Zustand in völlerrechtlicher Beziehung die Weisheit gebe. — Art. 3 des Berliner Vertrages von 1878 besagt: „Der Fürst von Bulgarien wird frei durch die Bevölkerung gewählt und durch die hohe Botsche bestätigt, mit Zustimmung der Mächte. Kein Mitglied der regierenden Häuser der europäischen Großmächte soll zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden. Falls die fürstliche Würde erledigt wird, wird die Wahl des neuen Fürsten unter denselben Bedingungen und Formen vorgenommen.“ — Die „Times“ billigt den Protest Bulgariens und sagt, den Bulgaren könne es nicht sehr übel genommen werden, wenn sie die Schuld verlieren; sie verdienen hohes Lob für die Mäßigung und Besonnenheit, die sie in der ganzen Angelegenheit bekländeten.

Aus Konstantinopel bringt der Telegraph Kunde von einem neuen Gewaltstreiche, den die Moskowieter inmitten der türkischen Hauptstadt gewagt hat, und wiederum handelt es sich dabei um einen Akt der rohen Willkür gegen einen Bulgaren. Es wird darüber aus Sofia vom 16. d. berichtet: Der Suidtrende am Odesaer Seminar Kuscheleff, welcher dasselbe wegen der ihm widerfahrenen schlechten Behandlung verlassen hatte, um über Konstantinopel nach Bulgarien zurückzufahren, wurde in Konstantinopel gezwungen, den Waggon zu verlassen und von dem anwesenden Dragoman der russischen Botschaft, Stoyanoff, erfucht, in dem russischen Kloster in Galata abzufliehen, um die Hotelkosten zu ersparen.“ Kuscheleff gab dieser Einladung keine Folge und war vorgefrüh am Abend im Begriffe, mit der Eisenbahn nach Sofia abzuweichen, als Stoyanoff in Begleitung der Kawassen der russischen Botschaft erschien und unter Intervention der türkischen Polizei Ru-

Geleff verhaftete. Die hieron in Kenntnis gesetzte bulgarische Regierung beauftragte ihren Agenten in Konstantinopel, Dimitroff, bei dem Großvezier zu protestieren und die Freilassung Kuscheffs zu verlangen.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Freitag Vormittag den Gottesdienst im Dom. Den übrigen Theil des Tages brachten die Herrschaften in stiller Zurückgezogenheit zu. Am Sonnabend Vormittag besuchte der Kaiser das Atelier des Malers Coner, empfangt darauf den Prof. Dr. Schottmüller, nahm den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee entgegen und arbeitete daran anschließend mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Um 1 Uhr nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. Gestern Mittag empfing der Kaiser den neuernannten portugiesischen Gesandten Matthias Carvalho, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. — Wie aus Schlußverlautet, trifft der Kaiser am 25. d. zur Jagd beim Grafen Görz daselbst ein. — Die Kaiserin besuchte am Sonnabend die Ausstellung in der Kunst-Akademie. — Prinz Heinrich ist Sonnabend mit dem Panzerfahrzeuge „Vorwulf“ von Wilhelmshaven aus zur Vornahme einer Uebungsfahrt in See gegangen. — Königin Victoria trifft am 27. d. in Darmstadt ein und reist am 28. nachmittags weiter.

(Aufhebung des Welfenfonds.) In der Geseftammlung ist am Sonnabend das Gesetz, betreffend die Aufhebung der durch die Verordnung vom 2. März 1863 verhängten Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg, veröffentlicht worden. Das Gesetz trägt das Datum des 10. April.

(Neue Steuerprojecte.) So ungeheuerlich es klingt — die Meldung, daß die gesammten Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer (pp. 100 Millionen) den Gemeinden überwiesen und dieser Betrag für die Staatskasse durch die Mehreinnahme aus der Einkommensteuer (höchstens 50 Mill. Mark), ferner durch die Ueberweisungen aus der lex Huene und endlich durch eine neue Vermögenssteuer gebect werden soll, die einerseits die Unterscheidung in der Bestimmung des fundierten und des unfundierten Einkommens bewirkt, andererseits gewisse Arten des Einkommens, welche jetzt keiner Besteuerung unterliegen, weil sie zeitweilig keine Rente geben oder überhaupt zu Luxus-Zwecken ertragslos gelassen werden, zur Besteuerung heran ziehen würden, scheint nicht grundlos zu sein. Auch die „Nat.-Ztg.“ hat über ähnliche Pläne mancherlei vernommen, will aber — was sonst nicht ihre Art ist — die Publication der Grundzüge der indirekten Steuerreform abwarten.

(Die Konservativen unter sich.) Die „Nord.-Allg. Ztg.“ wird müßiger; sie kündigt in ihrer letzten Sonnabends-Nr. dem Antisemitismus rufende „Kreuztg.“ Krieg an. Der Antisemitismus rufe: Juden heraus! Der Konservatismus richtet sich auf die Ursachen der Erscheinungen. Der Antisemitismus sei Demagogie und die Demagogie lüge, das Wesen des Konservatismus sei Wahrheit. Wenn die Antisemiten richtig wären, müßten sie den Antrag stellen: „Jeder Jude wird durch die Polizeibehörden seines Wohnortes aufgegriffen und spätestens binnen 14 Tagen über die Grenze gebracht.“ Die „Norddeutsche“ schließt also: „Auf verfassungsmäßigem Wege ist das Ziel des Antisemitismus, wie er sich heute gestaltet hat, nicht zu erreichen. Die Verwirklichung desselben würde einen Umsturz bedingen, wovon noch tiefgreifender als derjenige, den der Sozialismus plant.“ Ueber Mangel an Deutlichkeit wird die „Kreuztg.“ wenigstens nicht klagen können.

(Die „reine Echeidung“), die Herr v. Helldorf wünscht, wird sich nach der Versicherung der „Kreuztg.“ nicht zu Gunsten der konservativen, d. h. gubernemental-konservativen Partei vollziehen, noch wird unter Anwendung von Palliativmitteln der Riß verkleinert werden. So verkündet die „Kreuztg.“ gegenüber einer Zuschrift aus Breslau, die für den vorgesehenen Fall die Klügel der wahren Konservativen zu den Christlich-Sozialen“ in Aussicht stellt, von denen gerührt wird, daß sie wissen, was sie wollen und die in ihren Schriften durch keinerlei Strebertum und Halbheit gehindert seien. Nach der Versicherung der „Kreuztg.“ wird demnach die „reine Echeidung“ gleichbedeutend sein mit dem Siege des Antisemitismus in der konservativen Partei.

(Graf Vallerstrem), der präsumtive Nachfolger Windthorst's, des „großen Generalabschefs“ des Herzogthums in Deutschland“, wie sich derselbe letzten Dienstag in dem Breslauer „Centrum-Verein“ ausdrückte, hat die Kläuisigen benachrichtigt, daß wieder Sturmgeschellen am Horizont stehen, d. h. seitdem das Volksschulgesetz zurückgezogen worden ist. Das katholische Volk ist unruhig, behauptete Graf Vallerstrem, obgleich er sich für überzeugt erklärt, daß der Kaiser entschlossen sei, ein christlich-konservatives Regiment

zu führen, weil — er einen Mann in das Cultusministerium berufen habe, der auf denselben Boden stehe, wie Graf Zedlitz. Ja, weshalb beunruhigt sich das katholische Volk denn?

(Auch der „Vorwärts“), das Centralorgan der sozialdemokratischen Partei, unterliegt antisemitischen Anwandlungen. Zu der Nachricht, daß der Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze der Urheber des neuen Schloßtheaterprojectes sei, bemerkt der „Vorwärts“ nämlich: „Wenn Kunze nicht ein so christlich-germanischer Mann wäre, so würden wir annehmen, daß jüdisches Blut in dem Mann flöste und wir würden ausrufen: Seht, das kommt davon, wenn man Semiten zu Oberverwaltungsgerichtsräthen ernimmt; der Vorterricht kommt immer zum Vorschein.“ Was sagt Herr Singer dazu?

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses für die Zeit nach Otem ist noch ziemlich umfassend. Die Sitzungen werden bekanntlich beginnen mit der ersten Berathung des Tertiärbahngesetzes, welches aus dem Herrenhause herübergekommen ist und unzweifelhaft an eine Commission verwiesen werden wird. In der Commission werden sodann noch sechs wichtige Gesetze. Unter diesen ist das Gesetz über die Verpflegung der Militärpersonen im Communaldienst aus dem Herrenhause herübergekommen. Die Commissionsberathung über die Verpflegungsgesetze ist im Abgeordnetenhaus bedingt; indes ist der Bericht noch nicht fertiggestellt. Begonnen hat die Commissionsberathung über das Gesetz, betreffend die Entschädigung der Reichsmittelbaren, und die Landgemeindefürsorge für Schleswig-Holstein. Die Commissionen des Abgeordnetenhauses machen es sich überhaupt im Ansehen von Sitzungen ziemlich bequem. Wenn die Commissionen nicht unmittelbar nach Schluß der Ferien sessig zu arbeiten beginnen, so wird es dem Plenum alsbald an Stoff fehlen. Zunächst muß im Plenum allerdings nach der ersten Berathung des Tertiärbahngesetzes der Nachtragsetat für den neuen Ministerpräsidenten zur Verhandlung kommen.

Volkswirtschaftliches.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ macht darauf aufmerksam, daß die mit den österreichisch-ungarischen, belgischen, niederländischen Eisenbahnverwaltungen abgeschlossenen Verhandlungen sich lediglich auf die Betriebsreglements und die Vereinfachung des Geschäftsganges beziehen, auf das bestehende deutsche Tarifsystem oder gar die bestehenden Tarife aber keinen Einfluß haben.

Den Entwurf eines neuen Eisenbahn-Betriebsreglements hat der Bundesrath in seiner letzten Plenarsitzung genehmigt. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt hierzu: Die Beschlußfassung über den Einführungstermin wurde vorbehalten, weil beabsichtigt wird, die neue Verkehrs-Ordnung gleichzeitig mit dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachverkehr in Wisfamselt zu setzen, dieses Uebereinkommen aber erst drei Monate nach dem Austausch der Ratifications-Urkunden in Kraft treten soll, und ein bestimmter Zeitpunkt hierfür noch nicht feststeht. Durch die Verkehrs-Ordnung erfährt auch das Frachtbrief-Formular Aenderungen. Für das neue Frachtbrief-Formular ist die Verwendung von weißem Schreibpapier bei Gilgum mit rothen Streifen, vorgeschrieben. Der Verkaufspreis der Frachtbriefe wird sich infolge dessen etwas höher stellen. Uebrigens ist in der neuen Verkehrs-Ordnung vorgesehen, daß für regelmäßig wiederkehrende Transporte zwischen bestimmten Orten vereinfachte Formulare zugelassen werden können.

Die Anträge auf Zollaufhebungen oder Zollherabsetzungen im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Nordamerika mehren sich fortwährend. Am Montag brachte der Deputirte Combs eine Vorlage ein, nach welcher der Zoll auf deutsches Spiegelglas aufgehoben werden soll.

In Berlin ist dieser Tage zwischen Deutschland und der Schweiz durch den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes und den schweizerischen Gesandten ein Uebereinkommen über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz unterzeichnet worden.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 15. April. Das Schöffengericht verurtheilt gegen den früheren Zubader des Restaurants zum „gelben Löwen“ am Töpferplan, jetzigen Agenten G. Schröder, wegen Führen des Glücksspiels „Meine Tante deint Tante“ zu dreihundert Mark Geldstrafe ev. 60 Tage Gefängniß.

Halle, 17. April. Ein Unternehmer hat sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewandt, ihm unter noch näher festzusetzenden Bedingungen auf der Wierfelwiese den Aufschank natürlicher, direct geogener Mineralwässer sammtlicher bekannteren Bäder des In- und Auslandes zu gestatten. Dadurch

soll denjenigen Leidenden, welche sich den Genuß einer Reise nicht gestatten können, Gelegenheit gegeben werden, sich um ein Billiges die vom Arzt verordneten Mineralwässer zu verschaffen. Die gebachte Wiese mit ihren herrlichen Anlagen würde zum Spazierengehen nach Genuß der Brunnen wie geschaffen sein. Das Project hat daher auch beim Magistrat Anklang gefunden und soll nichts im Wege stehen, dasselbe in Ausführung zu bringen. Wie man hört, soll mit dem Verschank der Mineralwässer am 15. Mai begonnen werden.

H. Halle, 18. April. Nächsten Sonntag, am 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, wird der Grundstein zu der neuen (St. Johannes) Kirche im Süden unserer Stadt gelegt werden. Das Programm ist wie folgt festgesetzt: Nach dem Gesang sammtlicher Festtheilnehmer (Lobe den Herren) wird Herr Superintendent D. Förster, der Vorsitzende des Halleischen Kirchbauvereins, sprechen, worauf Hr. Despre. Sichel als Vorsitzender des Gemeindefürsorge-Raths von St. Ulrich, welcher namens seiner Gemeinde den Kirchenbau in Gmsfang nimmt, erwirben wird. Herr Geheimrath Prof. Dr. Keil verliest sodann die in den Grundstein zu legende Urkunde, nach welchem die Geladenen die üblichen Hammerschläge vollziehen. Die Schlusssprache resp. Gebet, Vater unser und Segenssprache wird durch Herrn General-Superintendent v. Schulze, oder wenn derselbe nicht anwesend sein sollte, durch Herrn Pastor Knuth von St. Georgen gesprochen. Die Glöden sammtlicher hiesigen evangelischen Kirchen werden bei dem feierlichen Akt der Grundsteinlegung geläutet werden.

Unter den Sachseingängern befinden sich diesmal viele russische Arbeiter. Die Noth in Rußland und die fortwährend beunruhigenden Kriegsergebnisse haben dazu das Jähre beigetragen. Während sich früher nur Arbeiter aus den Grenzstrichen nach Sachsen begaben, kommen sie jetzt schon aus den Kreisen Stierg, ja sogar aus Lodz herüber. Wacern verlassen oft mit Frauen und den erwachsenen Kindern ihr Heim, um den Sommer über in Deutschland zu arbeiten. Seit Mitte März haben die Grenze bei Wieruszow gegen 5000 russische Arbeiter überschritten.

Der Wahlverein der freikonservativen (deutschen Reichs) Partei für die Provinz Sachsen wird am Sonnabend den 23. April, vormittags 11^{1/2} Uhr im Hotel zum Kronprinz in Halle eine Generalversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung folgende vier Punkte stehen: 1) Der letzte Schulgesetzentwurf, sein Inhalt und die Stellung der Partei zu demselben, insbesondere in der Commission (Vortrag des Landtagsabg. Hrn. Fehrn v. Jellisch-Nuffsch). 2) Zum 25. jährigen Bestehen der Partei. 3) Befprechung der Vorschläge des Herrn Sanitätsrath Dr. Boden. 4) Geschäftliches.

In Naumburg wurde dieser Tage ein in der Luftstraße wohnhafter Heer, als er sich in seinem Vorgarten erging, von einem angeblich schon seit einigen Tagen sich umhertreibenden Fuchsbroder arg bedrängt. Der Stromer war mit der dargereichten Gabe unzufrieden und wollte auf den Herrn mit dem Messer losgehen; erst als der Bedrohete Hilfe rief, erlosch der freche Bursche.

Von zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß die ein: eine Vorstellung im Hoftheater zu Weimar durchschnittlich eine Einnahme von nur 700 Mk. erbringt, während sie einen Zuschuß von 1100 Mk. erfordert. Man erzieht hieraus, welche große Opfer die Kunstpflege dem größergedachten Hofe auflegt.

Als Witzgenieße schreibt man: Die Lage unseres Programmas dürfen geglaubt sein. Die immer tiefer sinkende Schülerzahl (wogu jetzt noch der Wegfall der Obersecunda kommt) scheidet den Entschluß zur Umwandlung der Anstalt in eine lateinlose Realschule gegerigt zu haben. Es würde dies dem Wunsche des größten Theiles der Bürgerchaft entsprechen. Erst vor zwei Jahren ist durch eine Eingabe an den Minister dem dahingehenden Wunsche Ausdruck gegeben worden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der geistigste geschäftliche und gesellschaftliche Verkehr stellt an den modernen Menschen so große Ansprüche, daß er, wenn er nicht gerade eine außerordentliche Schürze überig selbst, ohne daß er deshalb doch auf eine leichtere in den Stunden der Pause verzichten möchte. Diesen, wie überhaupt jedem, der eine angenehme, erregende Unterhaltung sucht, sei die „Deutsche Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) wiederholt auf das liebste empfohlen. Ein neuer Band liegt augenblicklich abgeholfen vor, der wiederum beweist, daß die Romanbibliothek der Sammelplatz der besten Erzähler Deutschlands ist. Er enthält sechs große Romane: „Voll Dampf voran“, von August Niemann, „Die Tante auf dem Dach“, von Ernst Bidelt, „Dedi“, von Karl Theodor Ringel, „Küchenschneiter“, von Robert Bur, „Die Wache ist mein“, von Ottomar Brä und „An den Ufern des Ganges“, von Oscar Weising, dem unter dem Pseudonym Gregor Samarow rühmlichst bekannten Chronisten des letzten Vierteljahrhunderts. Sie alle zeichnen sich durch geistvolle, lebhaft form und originelle, aufregenden Stoff aus und stellen den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile. Kleine Novellen, Plaudereien, Gedächtnis und Witzellen bilden ein angenehmes Intermezzo. Der Preis ist bei der Fröhe des Gebotenen ein ungemein geringer und beträgt nur 35 Pfennig für das dreizehntägige Best.

anführer des preussischen Heeres, der verdiente General Herzog Ferdinand von Braunsberg rief auf der Parade den Offizieren das stolze Wort zu: Meine Herren, nicht zwölf Gepäd und Aufwand, Alles ist nur ein militärischer Spaziergang! Solche Unterschätzung des Feindes hat noch nie zum guten Ende geführt und sie war mit daran schuld, daß die Dinge sich so ganz anders entwickelten, daß Deutschland immer mehr in die Wellen der französischen Revolution hineingeriet und bis 1815 keine Ruhe mehr fand. Und deshalb ist jener Tag der Kriegserklärung vor 100 Jahren als ein sehr wichtiger, folgenreicher, als ein Wendepunkt der Geschichte anzusehen.

Verurtheiltes.

* (Verurtheilung.) Die sozialdemokratische Agitatoren Feinlein Rabitz aus Berlin ist am Donnerstag vom Schöffengericht zu Frankfurt a. M. wegen Verurtheilung gelegentlich des Buchdruckerstreiks zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte wurde als mildernder Umstand ihr geringer Bildungsgrad, ihre hochgradige Exaltation, die Erfolglosigkeit ihres Bedeckts und ihr Gehörndniß angeführt.

* (Mord.) In Wien wurde am Charfreitag früh in der Franzgasse, nächst der Kärntner Hauptstraße, die 34jährige Brautweihnachtskinderin Amalie Schramm ermordet. Dem Mörder ist keine Spur. Aus der Leiche fehlt ein Gulden in Kupfermünze.

* (Amerikanische Viehdiebe.) Bei Riverside in Wyoming ist es zu blutigen Kämpfen zwischen den Heuten des Sheriffs und Viehdieben, sogen. „rustlers“, gekommen. Diese „rustlers“ bilden große Banden. Sie stehlen systematisch von abgelegenen Ranchos so viel Vieh zusammen, bis es eine Herde bildet und treiben dieselbe, indem in andere Staaten, wo sie verkaufen. Als Sheriff Mengers von Riverside künde bekam, daß ein Heer von „rustlers“ den Distrikt unsicher machen wolle, trat er denselben an der Spitze von 150 Mann entgegen. Die Diebe leisteten erbitterten Widerstand; 21 von ihnen stießen auf dem Wege, während es auf Seiten des Sheriffs 18 Tode gab. Eine Abtheilung Bundesstruppen wird auf Befehl des Präsidenten Harrison die Gegend von den Dieben säubern.

* (Lebensdrama.) In Walland hat sich die 27jährige Marie West, die mit ihrem Mann in glücklicher Ehe zu leben schien und Mutter zweier Kinder in Gesellschaft des 17jährigen Königs, mit welchem sie seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, getödtet, indem beide zuerst Straphin nahmen und sodann Kohlengas einathmeten. Die Frau wurde todt, Königs lebend aufgefunden.

* (Ertrankene) sind am Donnerstag v. B. abends in Berlin zwei junge Männer, welche mit einer Dame eine Kahnfahrt auf der Spree unternahmen und das Boot durch leichtfertiges Schmeißen zum Kentern brachten. Die Dame konnte von herbeieilenden Schiffen gerettet werden.

* (Ehrenabnahme.) Der von Horn über Kreuz kommende Verlonenung sich Freitag Nachmittag gegen 1 Uhr mit dem von Berlin kommenden Personenzug zwischen Marienwalde und Arnswalde so heftig zusammen, daß ein Wagen des letzteren Juges von der Weisung in die Tiefe stürzte, wobei zwei Fremder ihren Tod fanden; von den Passagieren des erigenannten Juges sollen 6 Personen getödtet und mehrere verwundet sein.

* (Unbedachter Schmeißel.) In dem dicht an der Grenze gelegenen Weiler Gumberters beschlagnahmte die französische Zollbehörde einen mit 16 Kisten beladenen Wagen, der eben aus Belgien herübergekommen war. Die Kisten sollten nur Bier enthalten; die Untersuchung ergab, daß sie aus zwei Abtheilungen bestanden, von denen die obere kleinere Bier, die untere große Tabak enthielt. Der Wert des beschlagnahmten Tabaks wird auf 10000 Frs. geschätzt.

* (Selbstmord.) In Wachsenburg hat sich am 11. d. der Commerzant Theodor Nees, Chef der Buntpapier-

fabrik A. Nees & Co. dort in seinem Schlafzimmer erschossen. Der Verleibene gründete 1862 im Berlin mit seinem Bruder Albert die Buntpapierfabrik. Er war 13 Jahre lang Mitglied der städtischen Collegien. Ein seit mehreren Jahren bestehendes Verleiben, sowie innere Familienverhältnisse hatten in letzter Zeit tief Melancholie über den Mann geschleitet; dieser Stimmung dürfte er auch die Waffe gegen

* Für die Ermittlung des Mörders (der früheren Krankenwärterin Adelheid Rehlaff hat das Polizeipräsidium eine Beschlagnahme von 300 M. angesetzt. (Die Maurer Berlins) haben in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung beschlossen, angesichts der gegenwärtigen Geschäftslosigkeit und mit Rücksicht auf die unangenehme Lage des Baugewerbes insbesondere, in diesem Jahre von einer Lohnbewegung Abstand zu nehmen.

* Ein furchtbarer, allerdings schmerzhafter Unglücksfall hat sich am Freitag der Legation Schießplatz bei Berlin am Freitag Nachmittag zugezogen. Ein Händel und Hagen blutend schlepte sich ein Mann vom Schießplatz von der Stadt zu und theilte mit, daß ein anderer Mann, den er beobachtet habe, als er eine Granate zu zertrümmern suchte, von dieser, als sie plötzlich explodirte, in die Erde gerissen worden sei. Die nähere Untersuchung bestätigte diese Angabe. Man fand die Ueberbleibsel des unbekannten Mannes. Die Feststellung seiner Personlichkeit war nicht möglich. Der durch Granat splitter verwundete Mann giebt seinen Namen als Weiden an und bewahrt die Verletzungen nicht zu kennen. Die Behörden vermuthen jedoch, daß die Weiden gemeinschaftlich auf das Angeldchen ausgingen. Die explodirte Granate rührt noch aus dem Jahre 1886 her. Damals wurde ein Erbwahl durch mit Wein gefüllte Granaten beschossen. Fünf dieser Granaten waren damals unanfindbar und sind erst vor einigen Tagen bei dem Abtragen des Erdwalles wieder zum Vorschein gekommen, und wie die Weiden glaubt, so verhielt worden, daß sie nicht von Unbekannten gefunden werden könnten. Der Geschützte wird jedoch entweder allein oder in Gemeinschaft mit Weiden den Verhaft entgehen haben. Man vermuthet, daß ihm die Last zu groß war und er verurtheilt, durch Zertrümmern der Granate sich den Transport zu erleichtern. Die Untersuchung ist in vollem Gange, Weiden wird in Haft behalten. Die Behörde erneuert ihre schon oft ausgesprochene Warnung gegen das unbedachte Betreten des Legation Schießplatzes.

* (Auf der Weltausstellung in Chicago) wird auch eine besondere Abtheilung eingerichtet, in welcher außer, was sich auf die Thätigkeit der Frau in und außer dem Hause und die Fertigkeit für die Frau und auf die Stellung der Frau bezieht, zur Darstellung gelangen wird. Schon vor längerer Zeit sind diejenigen Staaten, welche ihre Bereitwilligkeit zur Befestigung der Ausstellung zu erkennen gegeben hatten, erucht worden, auch dieser Abtheilung ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Die Anregung hat, wie berichtet wird, auch in Berlin Anfang gefunden und die Vorbereitungen sind schon so weit gediehen, daß zur Bildung eines besonderen Frauencomitês in allerhöchster Zeit wird geschrieben werden können. Der Kaiser hat die Genehmigung erteilt, daß die Frau-Präsidentin Friederike Karst das Präsidium über die deutsche Frauenabtheilung übernimmt. In England, wo ebenfalls zur Zeit mit der Bildung eines Frauencomitês vorgegangen wird, hat die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein das Protektorat übernommen. * (Heilige Röde.) Einem in Ausland erscheinenden geistlichen Blatte entnimmt die „Soß. Jg. die wenig bekannte Mittheilung, daß der heilige Hof von Trier und Argentinien in England einige Rindvieh hat. Die Alpen-Milchbeder in England bestanden seit dem Jahr 1828 auf der Insel Galloway (Hochort) im nördlichen Theile des Landes Christi, das aus der Schafstamm eines georgianischen Metropolitans stammt. In Folge dieses Gesandtes wurde in England ein besonderer Festtag (am 10. Juli) angeordnet. Auch eine aus dem Jahre 1681 stammende Vorrede des Patriarchen Joachim, die einzelnen Stüde des Leibes Christi zu sammeln und zusammen in einen Reliquiar zu legen, weist darauf hin, daß solche Reliquien eben

wie Partikel vom heiligen Kreuz in verschiedenen orthodoxen Kirchen vorhanden waren. Gegenwärtig rühmen sich vier griechisch-orthodoxe Kirchen, Ueberreste des heiligen Leibes zu besitzen; die schon genannte Ispenitanzkirche, die Sophientabernakel zu Kiew und zwei Kirchen in Petersburg.

(Wenn in Spottau Holztauktion ist.) In Spottau fand jüngst eine Holztauktion statt, welche rund 1000 M. einbrachte; die Stabverordnetenversammlung fand es nun unerheblich, daß zur Antikipation dieser Nation 700 M. für Zeitungsinerale veranlagt worden und beschloß, den Magistrat preisgebilligt zu machen. In Folge dessen haben die 6 imbelebten Stadträte und der Forstbezugsamt, Forstmeister Kollow, ihre Resignation niedergelegt. * (Erzuchtigung.) Das Militärgericht in Coblenz soll nach der „S. S. 3.“ den Lieutenant v. Salfisch, welcher vor kurzem einen dortigen Kaufmann erschlug, zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe und zu einer vierjährigen Rückverweisung im Abwancement verurtheilt haben.

Todesfälle.

† Der Dichter Friedrich von Bodenstedt ist Montag Abend 9 Uhr in Wiesbaden an Lungenentzündung gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

— Oldenburg, 16. April. Von der heiligen Strafammer wurde heute der ehemalige Pastor Müller aus Goldenstedt nach vierstündiger Verhandlung wegen einer ganzen Reihe von Betrugs- und Unterschlagungsdelikten zu 14 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Ehrverlust verurtheilt.

Wäsen-Berichte.

Halle, 19. April 1892.
Freie mit Ausfuhr der Waalergelb für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 198—210 M., feinsten märkischer und auswärtiger über Notiz, Rauweizen 195—202 M., Roggen, besser, 204—212 M., Gerste, Brau-, ruhig, 168—184 M., feinste über Notiz, Futter- 145 bis 155 M., Hafer, ruhig, 148 bis 156 M., Mais, amer., 148—150 M., Donaumais 150—160 M., neuer ungarischer ohne Handel. Raps, Russen, Sommerblau, — M., Erbsen, Winter-, ruhig, 195 bis 215 M., feinste über Notiz, 180 bis ohne Handel.
Breite für 100 kg netto.
Kammeln, ausfuhr, 41—43 M., Stärke, einfuhr, Groß, Halleische prima Weizen 42,50—43,50 M., abfallende Sorten billiger, Maisstärke, einfuhrlich, 34 bis 37, bei geringen Vorräthen, 38,00—39,00 M., Bienen 30—40 M., Bohnen 18,00—20 M., Kleefaat, Esparfette, 26,00 bis 29,00 M., Rothöl 80—98—129 M., Schmelzender Öle 90—110—120 M., Weis- 90—120—140, Gelb- 40—50—55, Wohn, blau, 56,00—59,00 M., grau — M., Futterartikeln, Futter- mehl 15,50—16,50 M., Roggenmehl 11,50—12,50 M., Weizenartikeln 10,50—11,00 M., Weizenartikeln 11,00—11,50 M., Malzkeime, hell, 12,00—13,00 M., dunkel 11,00—12,00 M., Delfindeln 13,50—14,50 M., Matz, 28,50—30,00 M., Rüböl 53,00 M., Petroleum 23,00 M., Solaröl 9,25—10,50 M., Spiritus, 10,000 Liter-Preis, fein, Kartoffel- mit 60 M. Verbrauchsabgabe 61,00 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 41,50 M., Rüben- — M.

Ganz feine bedruckte Coulaards Nr. 1, 25 bis 7,25 v. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) ver. roben-u. ständische port- und soll in's vns. G. Huesberg, Seidenfabrikant (A. u. S. Stoffe), Büch. Waufer umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Anzeigen.

Die Welen April übernimmt die Redaction des Bulletin gegenwärtig besitz Besondere.

Kinder- und Familien-Nachrichten.

Kind-Geant: Gustav August und Karl Wilhelm, Pöhlingsöhne des Fabrikanten, Heide, Anna Gertrud, Tochter d. Wäckerstr. Hoffmann; Hermann Otto, S. des Zimmermanns Händler; Otto Alfred, S. des Bäckermeister bei der Städte-Feuer-Soc. Kampfrad; Henriette Marie Martha, Tochter d. Tischlermeisters, Weber; Friedrich Curt, ein unchel. S. — Verdrigt: den 16. April der Rentier Weibling; den 19. der Königl. Reg.-Konsel Rath u. Hofmann a. D. Ermer.

Stadl. Geant: Gustav, S. des Schuhmachers Schienhaber; Bertha Anna, T. des Handarb. Berndt; Friedrich Karl Max, Sohn des Handarb. Dierrich; Paul Richard, Sohn des Handarb. Fleischer; Otto Arthur, S. des Wästenmachermeisters, Hammer; Marie Martha, T. des Schuhmachers Hoffmann; Paul Willy, S. des Tischlers Bauer; Friede. Hugo Ewald, Sohn des Schneiders Lehmann; Margarethe Emilie Marie, T. des Lederbinders Weber; Friedrich Otto, S. des Gefäßführers Wäcker; Alfr. Alfred Heitold, Sohn des Wäckermeisters; Maria; Maria Hermann Karl, S. des Malers Henschel; Irma Martha, T. des Eisenbahn-Station-Arbeit. Braune. — Getraet: der Fabrikarb. F. A. Weniger hier mit Frau U. geb. Künkel. — Verdrigt: den 17. April der Handarb. Körner; den 18. der jüngste S. des Schuhmachers Fröher.

Bekanntmachung. Die Vormittags-Gottesdienste in der Stadtkirche beginnen mit dem nächsten Sonntag „Quasimodogeniti“ um 9 Uhr.

Neumarkt. Verkauf: Friedrich Karl, S. des Handarb. Kämmer; Wilhelm Conrad Arthur Max, S. d. Schriftsetzers Kranze; Friedrich Max, S. des Restaurateurs Henschel; Wilhelm Karl, S. des Handarb. Kleineri;

Selma Anna, T. des Handelsmanns Albert; Anna, eine unehel. T.; August Karl, ein unehel. S. — Verdrigt: der Tischlermeister, Duppig; Frau Wilh. Dr. Hartwig; der Cantor und Lehrer Henschel.

Altenburg. Geant: Paul Curt, S. des Appellraths Paris; Anna Marie, T. des Formers Daddorf; Paul Emil, ein unchel. S. — Verdrigt: ein unchel. S.

Börsenbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere sorgsame Mutter, Frau Christiane Wahnmann geb. Heunice, in dem Glauben an unsern Heiland heute Abend 11 Uhr sanft entschlafen ist. Keipisch, den 15. April 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank. Beim Tode und Begräbnis meines unersetzlichen Mannes, unseres theuren Vaters und Großvaters, des Cantors und Lehrers Hermann Geusch, sind uns von allen Seiten Beweise aufrichtiger Theilnahme entgegengebracht worden. Wir sprechen dafür an jeder Stelle unsern warmsten Dank aus, indem wir zugleich versichern, daß die vielfachen Zeichen der Liebe unsere Herzen tief bewegt und uns in unserm herben Leid überaus wohlgethan haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank. Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit sowie bei dem Begräbnis meines theuren Entschlafenen, auch für die reichen Blumenpenden, sage ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn Dr. med. Köpfer für die sorgsame mildevolle Behandlung und dem Herrn Superintendent v. Martinus für die trostreiche Grabrede. Merseburg, den 16. April 1892.

Agnes Wöbling.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 11. bis 17. April 1892.

Eheschließungen: der Fabrikarbeiter Friedrich August Weniger mit Louise Bertha Künzel, Kurgasse 5; der Fabrikarb. Wilhelm Robert Wenzel mit Emma Drede, Neumarkt 9; der Schiffarbeiter Friedrich Gustav Weidach mit Anna Louise Bertha Ulrich, Märkerstr. 12. Geboren: ein unchel. S. dem Schneider Schmidt eine T., Oberalten 11; dem Handarbeiter Günther ein S., Rosenhal 16; dem Kaufmann Taise ein S., Neumarkt 71; dem Fabrikarbeiter Wenzler ein S., Preuherrstr. 17; dem Mechaniker Engel ein S., weiße Mauer 7; dem Malermeister Schumann in Breich ein S., Annenstr. 6; dem Buchbinder Wändert ein S., Gottschalkstr. 23; eine unchel. T. Geboren: eine unchel. T. 6 M.; der Handarb. Vanje, 68 J., fädt. Kranenhaus; ein unchel. S. 5 M.; der Rentier Wöhlkin, 61 J., Glogib. Str. 5; der Nachtpolizeiberg. Schmidt, 36 J., Windberg 7; der Handarb. Körner, 68 J., fädt. Kranenhaus; der Tischlermeister Duppig, 83 J., Neumarkt 67; des Schuhmachers Fröher, S. 8 M., Wäckerstr. 14; der Königl. Kauslerkass. Ermer, 76 J., Heuer Str. 3; der Lehrer und Cantor Kuntz, 70 J., Neumarkt 63/64; des verstorb. Kreisphysikus Dr. Hartwig Wittne geb. Kuchensieder, 76 J., Weichauer Str. 3.

Der Zimmermann Friedrich Bernhard Göge in Dorstkuh ist als Fleischbeschauer für den Schanzbezirk Deltz a. B. bestehend aus den Ortshöfen Venzendorf, Corbetta, Deltz a. B., Dorstkuh, Bodenweiden, Kleinlanstade, Neutirchen, Raitmannsdorf, Bodenroth, Rögzig und Schöpan, angestellt und vereinfacht worden.

Merseburg, den 8. April 1892.
Der Königl.che Landrath,
Weidlich.

Enteneier

werden abgegeben Neumarktstraße.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Carl Rindfleisch,
Burgstraße Nr. 13.

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Gemeinde Niederbeuna ist pachlos geworden und soll Samstag den 30. April, nachmittags 3 Uhr, im Wäcker'schen Gasthause zu Niederbeuna weiter auf sechs Jahre öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Der Gemeinde-Vorstand,
J. B. Walter.

15 tragende Saenen

sind zu verkaufen
Treibitz a/Petersberge Nr. 2.

Wirtschaftshaus-Verkauf.

Das Hausgrundstück Markt Nr. 7, welches sich zu jedem Geschäft eignet, hat ich beantragt zu verkaufen und wollen sich Kaufinteressenten mit mir in Verbindung setzen.
G. Hüser, Neumarkt 8.

Eine Kuh mit dem Kalbe

verkauft
Treibitz Nr. 19.

Kleine Gänse

zu verkaufen Meusehau Nr. 15.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 78.

Mittwoch den 20. April.

1892.

Die „unabhängigen“ Konserativen.

In dem Augenblick, wo die Konserativen in der Angst nach dem Strohalm des Antisemitismus greifen, um eine widerstandsfähige Partei zu werden, ist die Zukunft, welche der landwirtschaftliche Minister der Rechnungscommission des Abg. Hauses über Erlasse von Pachtgeldern im Jahre 1890/91 gegeben hat, von ganz besonderem Interesse. Von der Gesamtsumme der Pachtfälle in Höhe von 97000 Mk. kommen 40000 Mk. auf den früheren Pächter der Domänen Dinglanden und Grasgräten im Kreise Darfheimen. Der Pächter, der die Domänen im Jahre 1882 übernommen, hatte im Frühjahr 1890 Pacht rückstände in Höhe von 65500 Mk. und da endlich wurde ihm das Pachtverhältnis gekündigt. Der Grund, weshalb derselbe sich, obgleich er ein thätiger, sparsamer und intelligenter Landwirt sein soll, in der Pachtung nicht hätte erhalten können, liegt nach der Auskunft des Ministers wesentlich in den ungünstigen Conjunctionen, mit denen in neuerer Zeit (also trotz der 1880 eingeführten und 1883 und 1885 erhöhten Getreidezölle) die Landwirtschaft insbesondere in den östlichen Provinzen zu kämpfen hatte und die sich von Anbeginn der Pacht ab in steigendem Maße geltend machten. Der Pächter war gleichwohl im Stande, die Pacht rückstände zu decken; aber, erklärte der Minister, es wäre hart gewesen, die volle Bezahlung der Pachtrente von dem Pächter zu verlangen, dessen wirtschaftlicher Ruin alsdann unausweichlich gewesen wäre. Das klingt seltsam, wenn man weiß, daß der Pächter alsbald nach dem Rücktritt von der Pacht in der Lage war, das Rittergut Friedrichsfeld zu erwerben. Und wer ist dieser Pächter? Niemand anderes, als der konservative Abgeordnete für Stalupönen-Goldapp-Darfheimen, Herr v. Dypen, der sich im Jahre 1890, also zu einer Zeit, wo das Gesuch um Nachlaß des größeren Theiles der Pacht schwebte, bei einer Gesandtschaft in das Abg.-Haus wählen ließ. Nach der Verfassung verliert ein Abgeordneter, der ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit dem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, Sitz und Stimme und muß sich einer Neuwahl unterwerfen. Herr v. Dypen erhält aus der Staatskasse ein barees Geschenk von 40000 Mk. und bleibt Abgeordneter, während ein Colleague, der durch Beförderung eine Gehaltserhöhung erhält, die so viel beträgt, wie die Zinsen von 40000 Mk., sein Mandat einbüßt. Die Vorkehrung, die die Verfassung trifft, um die Selbstständigkeit der Abgeordneten gegenüber der Regierung zu sichern, wird in dieser Weise unwirksam. Dieser selbe Herr v. Dypen hat im Abg.-Hause unlängst bei der Eisenbahndeckelung eine sehr eindrucksvolle Rede gegen die Verbilligung der Eisenbahnrenten, ja gegen die Eisenbahnen überhaupt gehalten; aber von den „ungünstigen Conjunctionen“ in der Landwirtschaft Preussens, von denen die Auskunft des Landwirtschaftsministers spricht, hat er nichts verrathen. Er sprach von der klüftenden Landwirtschaft des Ostens, eiferte gegen die Industrie des Westens und der Großstädte, die es dahin gebracht hätten, daß sie ein Object sind, was von Seiten der Staatsleitung mit großer Besorgnis betrachtet werde, während die Landwirtschaft des Ostens dafür gestraft habe, daß ihre Arbeiter — kurz vorher behauptete er, der Osten habe gar keine Arbeiter mehr, sie seien alle mit der Bahn weggefahren — auf Königstreuere halten und Leute klieben, auf die ein Verlaß ist in allen Krisen des Staates und dann schloß er also: „Wir wollen aber stark und wirtschaftlich kräftig sein, um, wenn die Zeiten der Noth herantreten, die Zeiten der Noth, die ja von außen kommen können, vielleicht aber auch, und dann mit einer Folge dieser Personentaxen und der durch sie begünstigten Auswanderung, im Lande entsetzt werden, wenn dann der Ruf an uns ergeht, unsere Pflicht und Schuldigkeit zu thun, damit wir sie thun können, wie wir sie zu Anfang des Jahrhunderts gethan haben.“ Und

dem Abg. Broemel gegenüber verwahrte er sich gegen die Unterstellung, als ob er sich zum Anwalt eines banterotten Großgrundbesitzerhandes machen wolle. Er sei lediglich von den bäuerlichen Besitzern, deren Interessen er vertritt, gewählt und er vertritt es in der Absicht, daß die bäuerlichen Besitzer, die bäuerlichen Gemeinden nicht weiter der Gefahr ausgesetzt seien, die Lasten, die das Unterhütungswohnungsrecht zu Gunsten des Westens ihnen auferlegt habe, noch vermehrt zu sehen dadurch, daß die Verbilligung der Eisenbahnrenten den immer mehr grassirenden Contractbruch fördere und die Leute ihnen entziehe. Ob die Bauern Herrn v. Dypen ihre Stimmen gegeben haben würden, wenn sie gewußt hätten, daß ihr Abgeordneter in die Lage kommen würde, sich bei der Regierung für einen Nachschuß von 40000 Mk. zu bedanken? Wenn diese bäuerlichen Besitzer Schulden machen, so wird ihr Besitz subhastirt, sie verlieren Haus und Hof und Niemand kümmert sich darum, ob ihr wirtschaftlicher Ruin unvermeidlich ist oder nicht. Herr v. Dypen aber, der, nachdem ihm zwei Drittel seiner Pacht rückstände erlassen sind, Rittergutsbesitzer werden kann, erscheint im Abgeordnetenhaus als Vorkämpfer der „blühenden Landwirtschaft des Ostens“. Wir wären neugierig, zu erfahren, wie die „Kreuzzeitung“, die doch für eine widerstandsfähige konservative Partei schwärmt, über den Fall v. Dypen denkt.

Politische Uebersicht.



dem Minister...
Tage...
getreten...
und sehr...
fi wird...
gehen...
Hieberher...
verwaltet...
hörner...
Frei...
vorge...
Rund...
heit, in...
allen ge...
welche...
herbei...
Minister...
emelbet...
andere...
Allem...
Ori...
ung die...
Handels...
bleibt...
berungen...
die Ur...
ja chen der...
Krisis erhält die...
„Katzig.“ aus Rom...
nachstehende Darstellung: Am Montag, Dienstag und Mittwoch, sowie im Ministerrath am Donnerstag unter des Königs Vorsitz, wurden zwei wichtige Fragen verhandelt. Der Schatzminister Luzzatti legte dar, daß die Defizitbedingung für das Budgetjahr 1892/93 dreißig Millionen erfordert, die durch zehn Millionen Ersparnisse und zwanzig Millionen neuer Steuern zu erzielen wären. Der Finanzminister Colombo sprach sich entschieden gegen neue Steuern aus und berief sich darauf, daß das Grundprogramm des Kabinetts die Herstellung des Gleichgewichts im Budget nur durch Ersparnisse wäre. Er erklärte das Land für unvernünftig, neue Steuern zuzutragen, indem die durch das Sperrgesetz und andere Befehle auferlegten Steuern das erhoffte Resultat nicht gegeben hätten. Die zum Gleichgewicht erforderlichen dreißig Millionen müßten durch Ersparungen, besonders im Kriegs- und Marine-Gebiet erzielt werden. Der Kriegsminister Pellouz erklärte dagegen solche Ersparungen nicht nur für unmöglich, sondern vielmehr 15 Millionen mehr für notwendig, behufs

Einführung neuer Kleinfaldriger Gewehre. Trotz der Intervention des Königs wichen weder Colombo noch Pellouz von ihrer Forderung und waren zur Demission entschlossen. Darauf reichte Rudini die Demission des ganzen Kabinetts ein und nahm den Auftrag der Neubildung des Ministeriums an. Die „Dinione“ behauptet, daß die Frage der außerordentlichen Ausgaben für militärische Zwecke noch vor dem Ausbruch der Krise vom Kriegsminister Pellouz im Einverständnis mit den übrigen Ministern gelöst worden sei.

Die bulgarische Frage scheint, und zwar auf Initiative Bulgariens, wieder aufgerollt zu werden. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel ist seitens Bulgariens der Pforte eine Note überreicht worden, worin Bulgarien die förmliche Anerkennung des Fürsten, die Ausweisung aller bulgarischen Flüchtlinge aus türkischem Gebiet und endlich verlangt, daß die Pforte von Rußland die Auslieferung der an den politischen Morden beteiligten Flüchtlinge Schischmanow und der beiden Brüder Tuschschip fordere. Ein offizielles Telegramm aus Konstantinopel gibt nachstehenden Auszug aus der der Pforte übermittelten bulgarischen Note: Nachdem die bulgarische Regierung die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht erhalten habe, nachdem sie ihren internationalen Verpflichtungen, insbesondere den Forderungen Rußlands hinsichtlich der Kosten der Okkupation und betreffs der angeblich nach Bulgarien geflüchteten russischen Anarchisten Genüge geleistet und alle ihre Pflichten Jedermann gegenüber erfüllt habe, glaube sie, das Vertrauen der Pforte verdient und einen hinreichenden Anspruch darauf erlangt zu haben, daß die Pforte die Verteidigung der Rechte und Interessen Bulgariens in die Hand nehme. Die bulgarische Regierung zweifelte nicht, daß die Pforte die Auslieferung der intellektuellen Urheber der Ermordung von Bulfowitsch, sowie von Nikolaus und Nambu Tuschschiew und Schischmanow verlangen werde, und bitte die Pforte, sie möge den bulgarischen Emigranten den Aufenthalt in der europäischen Türkei untersagen und die Rechte des Fürstenthums anerkennen, indem sie gemäß Artikel 3 des Berliner Vertrages dem in Bulgarien bestehenden gesetzlichen Zustand in völkerrechtlicher Beziehung die Weiche gebe. — Art. 3 des Berliner Vertrages von 1878 besagt: „Der Fürst von Bulgarien wird frei durch die Bevölkerung gewählt und durch die hohe Pforte bestätigt, mit Zustimmung der Mächte. Kein Mitglied der regierenden Häuser der europäischen Großmächte soll zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden. Falls die kaiserliche Würde erloscht wird, wird die Wahl des neuen Fürsten unter denselben Bedingungen und Formen vorgenommen.“ — Die „Times“ billigt den Protest Bulgariens und sagt, den Bulgaren könne es nicht sehr übel genommen werden, wenn sie die Schuld verlieren; sie verdienen hohes Lob für die Mäßigung und Besonnenheit, die sie in der ganzen Angelegenheit befehdeten.

Aus Konstantinopel bringt der Telegraph Kunde von einem neuen Gewaltstreiche, den die Moskowitser inmitten der türkischen Hauptstadt gewagt hat, und wiederum handelt es sich dabei um die der rohen Willkür gegen einen Bulgaren. Es wird darüber aus Sofia vom 16. d. berichtet: Der Sultane am Oessaer Seminar Kuschleff, welcher dasselbe wegen der ihm widerfahrenen schlechtesten Behandlung verlassen hatte, um über Konstantinopel nach Bulgarien zurückzukehren, wurde in Konstantinopel gezwungen, den Waggon zu verlassen und von dem anwesenden Dragoman der russischen Vorkasch, Stoyanoff, erstickt, in dem russischen Kloster in Galata abzuweisen, um die Hotelkosten zu ersparen.“ Kuschleff gab dieser Einlassung keine Folge und war vorgestern Abend im Begriff, mit der Eisenbahn nach Sofia abzureisen, als Stoyanoff in Begleitung der Kawaffen der russischen Vorkasch erschien und unter Intervention der türkischen Polizei Ru-